



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCO'S

SMDB

unterwegs...



Mehr als
35.000 Frauen und Männer
sind weltweit aktiv.

... zum lebendigen Wasser, mit Blick
auf die Jugend der Welt

Deutsche Provinz der SMDB
Ausgabe 2/2018
13. (44.) Jahrgang

Grußwort	3
Titelthema „Herr, gib mir dieses Wasser!“	6
Die Weiterbildung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos	10
„Der ÖSTERLICHE LICHTWEG“ – Ein Weg von Ostern bis Pfingsten	11
Stifterfest 2018 in Benediktbeuern.....	14
SMDB gestalten Wallfahrt in Chemnitz und Umgebung.....	18
Provinzkongress in Ensdorf.....	20
Formungstag 2018 in Ensdorf	23
Die Kraft des Gebetes	24
Wallfahrtswochenende der Don Bosco Familie im Kloster Bonlanden	29
Hinweise auf kommende Veranstaltungen	33
Ein Gebet mit auf den Weg	34
Impressum	35



Liebe Salesianische Mitarbeiter Don Boscos,

gerne schreibe ich Ihnen dieses Grußwort mit Bezug auf den weltweiten Dienst und Einsatz für junge Menschen im Geist Don Boscos. Bei Don Bosco in Bonn erfahre ich davon viel durch viele Projektanträge, durch Besuche von Projektpartnern oder bei diesen, durch mediale Berichte, durch Besprechungen und Konferenzen usw.

All das gibt einen sehr konkreten Einblick in die Situation von Kindern und Jugendlichen in anderen Teilen der Welt und zeigt, dass die Pädagogik und Pastoral Don Boscos überall sehr aktuell sind und gebraucht werden. Das möchte ich an zwei Beispielen kurz verdeutlichen:

a) Kinderheim in Moskau/Filli

Vom 23.-25.04.2018 war ich zusammen mit einem Beiratsmitglied der Stiftung „Kinder brauchen ein Zuhause“ zu einem Kurzbesuch in unserem Projekt in Moskau/Filli, das vor über 20 Jahren mit Geldern aus Deutschland aufgebaut wurde und seitdem jährlich mit einer großen Summe unterstützt wird. Es handelt sich um eine kleinere, aber sehr zeichenhafte Jugendhilfeeinrichtung mit 4 Wohngruppen. Von den 40 Plätzen dürfen derzeit aufgrund staatlicher Einschränkungen allerdings nur 26 belegt werden.



Wir haben uns berichten lassen, welche Kinder und Jugendliche in diesem Haus leben, das eine sehr familiäre Atmosphäre ausstrahlt und bekamen unter anderem folgende Aussagen

(Anmerkung: die Namen sind geändert).

- **Alexander (10 Jahre)** wohnt schon 3 Jahre bei uns. Sein Vater ist taubstumm und seine Mutter hat die Familie verlassen. Sein Vater liebt ihn sehr und kümmert sich wirklich um ihn, aber er ist nicht imstande, ihm bei den Hausaufgaben zu helfen und gut für ihn zu sorgen.
- **Akylaj (11 Jahre)** ist seit vier Jahren hier. Das Mädchen lebt mit ihrer Mutter, der Vater hat sie verlassen. Die Mutter ist aus Kirgisien gekommen, um in Moskau Arbeit zu finden, und hat das Mädchen mit sich genommen. Sie wohnt in einer Mietswohnung zu sechst in einem Zimmer mit fremden Leuten. Natürlich es ist sehr eng dort. Sie arbeitet von früh bis spät in der Nacht und das Kind wäre dann alleine zu Hause.
- **Mohammed (9 Jahre)** wohnt das erste Jahr bei uns, auch er ein Migrant aus Kirgisien. Seine Mutter arbeitete, der Junge verstand kein Russisch. In der Schule gibt es keinen Russischkurs für Ausländer. Wir helfen ihm, sich zu integrieren und Russisch zu lernen.
- **Tanja (15 Jahre)** wohnt das neunte Jahr hier, also seit der ersten Klasse. Ihre Mutter erzieht alleine vier Kinder, kümmert sich aber nicht um sie. Die Kinder sind Tag und Nacht sich selbst überlassen. Sie wohnen in einer Einzimmerwohnung, die älteste Schwester hat selbst ein Baby.

b) Straßenkinderprojekt in Freetown/Sierra Leone

Kürzlich war P. Jorge Crisafulli aus Freetown bei uns in Bonn zu Besuch.

Der ehemalige Provinzial der Provinz Westafrika mit Sitz in Ghana leitet jetzt die große Kinder- und Jugendeinrichtung „Don Bosco Fambul“, wo Br. Lothar Wagner vorher tätig war. Er brachte einen sehr beeindruckenden und zugleich bedrückenden Film namens „Love“ mit, der das Bemühen zeigt, minderjährige Prostituierte in Freetown von der Straße zu holen und ihnen durch eine angemessene Schul- und Berufsausbildung eine bessere, menschenwürdige Perspektive zu eröffnen.

P. Jorge betont: *„Für uns sind die Mädchen keine Prostituierten. Sie sind Kinder, die wie Kinder fühlen und Rechte haben. In dem Film „Love“ von Raul de la Fuente sollen die Mädchen ein Gesicht und einen Namen bekommen. Dadurch erhalten sie auch ein Stück ihrer Würde*

zurück. Zudem setzt sich Don Bosco Fambul dafür ein, dass die Zuhälter und Freier strafrechtlich verfolgt werden.“

(Anmerkung: Der Film „Love“ ist auf der Homepage www.donboscomission.de zu sehen)



In beiden Beispielen kommt das salesianische Verständnis von Mission gut zum Ausdruck. Es geht in den Projekten überall und immer um eine ganzheitliche Lebenshilfe, die in der christlichen Wertehaltung der Salesianer und ihrer Mitarbeitenden die verbindliche Grundlage hat. Die jungen

Menschen sollen durch die Begegnung mit Menschen, die im Geist Don Boscos leben und handeln, erfahren, dass sie eine Würde haben, die durch nichts und niemand in Frage gestellt werden darf. Sie sollen das Recht auf eine gute, zumindest bessere Zukunft bekommen und unterstützt werden, dafür eine tragfähige Grundlage zu schaffen.

Bei Don Bosco Mission und Don Bosco Mondo in Bonn sind wir bemüht, durch Sammeln von Geldern und durch fachliche Begleitung und Bildung unsere Projektpartner weltweit zu fördern und zu bestärken. Wir freuen uns, dass wir in diesem Anliegen von vielen Personen und Institutionen unterstützt werden und wir gerade auch in der Don Bosco Familie viele engagierte Freunde und Förderer haben, die unsere Anliegen teilen und engagiert mittragen.

Ihnen, den SMDB und allen anderen Unterstützern und Partnern, sage ich ein herzliches „Vergelt's Gott“ für alle Verbundenheit und Zusammenarbeit! Setzen wir miteinander unseren Einsatz im Geiste Don Boscos für benachteiligte junge Menschen fort.

Ihr

P. Josef Grüner, Missionsprokurator

Die Geschichte der Frau am Jakobsbrunnen

Ein Jahresleitgedanke begleitet die Don Bosco Familie durch das Jahr. Daher trafen sich vom 16. bis zum 18.03.2018 in Benediktbeuern unter der Leitung von P. Heinz Menz und Anja Leuwer 26 SMDB, um den Jahresleitgedanken „Herr, gib mir dieses Wasser (Joh 4,15)“ - Pflegen wir die Kunst des Zuhörens und des Begleitens‘ zu vertiefen.



Neben Begegnung, Austausch und einem sehr interessanten Bericht der Familie Reuter über ihren Aufenthalt in Sierra Leone stellte Anja Leuwer uns die Geschichte der Frau am Jakobsbrunnen vor,

in der die Bibelstelle Joh 4,15 in die heutige Zeit versetzt wurde.

Ich möchte Sie einladen, diese Geschichte im Folgenden zu lesen und die Fragen, die in der Geschichte stehen, für sich selbst zu beantworten.

Möge unser Zuhören und Begleiten gelingen. Es ist an erster Stelle eine Fähigkeit des Herzens.

Monika Topp SMDB, OZ Chemnitz



„Shalom! Ich grüße Euch! Ich heiße Lea und komme aus Samarien. Ich hatte eine ganz erstaunliche Begegnung. Davon muss ich Euch unbedingt erzählen:

Ich kam wie jeden Tag zu unserem Brunnen am Rande des Dorfes. Schon von weitem sah ich da jemanden sitzen.

„Komisch“, dachte ich, „es sind doch sonst keine Leute dort um diese Zeit. Als ich näher kam, konnte ich erkennen, dass dort ein Mann saß. Seiner Kleidung nach musste er Jude sein. Am liebsten wäre ich gleich wieder umgekehrt, denn ich hatte wahrhaft keine Lust auf eine Auseinandersetzung oder auf abfällige Bemerkungen. Schon zu oft hatte ich die Verachtung von solchen Leuten spüren müssen. Und das um Dinge, die ich doch eigentlich nur für Äußerlichkeiten hielt.

Aber wie er so dasaß und in den Brunnen hinabsah...Irgendetwas an ihm zog mich magisch an. Es war etwas an ihm, das mich neugierig machte. Also ging ich näher heran. Und war ganz erschrocken, dass er mich ansprach.

Er musste offensichtlich ein jüdischer Rabbi sein, wie mir auffiel. Nun konnte ich noch weniger begreifen, dass er mich, die samaritische Frau, ansprach und um Wasser bat. Das entsprach so ganz und gar nicht den Regeln!

Kannte er mich? Was wollte er?

Ich sah ihn an. Aber da war keine Ablehnung in seinen Augen, kein Vorurteil, nichts Gefährliches, nur Offenheit, ehrliches Interesse und eine Achtung, wie ich sie noch nie gespürt hatte.

Das gab mir Mut, ihn zu fragen, wie er als Jude mich um Wasser bitten könne. Aber statt mir zu antworten, sprach er von lebendigem Wasser, das er mir geben wollte. Was sollte das bedeuten - lebendiges Wasser? Das machte mich noch neugieriger. Was war das für ein Mensch?

Er erklärte mir, dass sein lebendiges Wasser meinen Durst für immer löschen könne und in mir zur sprudelnden Quelle würde. Seine Stimme hatte dabei etwas Feierliches, etwas, das mich den Atem anhalten ließ, etwas das mich anrührte, in mir etwas ans Fließen brachte.

Ich überlegte fieberhaft weiter: Keinen Durst mehr haben? Normalen Durst konnte er nicht meinen. Es ist nicht möglich, ohne Wasser zu leben, schon gar nicht bei der Hitze in unserem Land.

Er sah wohl, wie es in mir arbeitete. Durst, wonach sollte ich sonst Durst haben?

Ich dachte an meinen Alltag, an die vielen Pflichten, die täglich anstanden. Und die wollte ich ja auch gut machen:

Eine gute Hausfrau sein, meinem Mann eine gute Frau, seine Kinder gut versorgen. Ich strengte mich ja an, aber je mehr ich mich bemühte, umso weniger Anerkennung erntete ich dafür. Und dafür tat ich das doch alles! Ich sehnte mich doch so sehr nach nur einem kleinen Dankeschön. Und danach zu spüren, dass die anderen mich brauchen. Aber für sie schien das alles nur unverständlich zu sein, besonders für meinen Mann. Es ist zum Davonlaufen.

Seit ich Kind war ging es mir so:

Meine Eltern starben kurz hintereinander, als ich drei Jahre alt war. So wuchs ich in der Familie meiner Tante auf. Aber nie war etwas genug, was ich tat. Ich war immer nur das fünfte Rad am Wagen. Ich schien nur das Dienstmädchen dort zu sein. Wie sehr habe ich mir gewünscht, dass mich mal jemand in den Arm genommen hätte, dass ich hätte erzählen und auch weinen dürfen! Aber niemanden interessierte es, wie es mir ging. Wie sehr habe ich mir ein Leben lang ein wirkliches Zuhause gewünscht!

Er sah wohl den sehnsüchtigen Ausdruck in meinen Augen, die Tränen, die in mir aufstiegen. Vielleicht brachte ihn das auf die Idee, nach meinem Mann zu fragen.

Kein Mann, ja ich lebte mit einem Mann zusammen, aber das Zuhause, das ich so gesucht hatte, habe ich bei ihm auch nicht gefunden. Trauer stieg in mir hoch. Mein ganzes verpfushtes Leben stand mir auf einmal vor Augen: die vielen Männerbeziehungen, in denen ich doch nie das fand, was ich gesucht hatte: Geborgenheit, die Erfüllung meiner Sehnsucht! Ob dieser Rabbi meine Gedanken lesen konnte?

Er sprach mich auf die sechs Männer an, mit denen ich gelebt hatte. Seine Stimme war aber nicht vorwurfsvoll. Sie war ganz sanft, ganz behutsam, voller Achtung und Wärme und trotzdem klar und bestimmt.

Ich spürte, dass seine Nähe mir einfach gut tat. Die Löcher und Risse in meiner Seele schienen sich mit seinem lebendigen Wasser aufzufüllen.

Ich fühlte mich plötzlich ganz leicht. Ich spürte, wie eine neue Kraft in mich einströmte.

War das möglich? Wer hatte solche Macht über menschliche Herzen?

Mir fiel unvermittelt ein Psalmwort aus meiner Jugend ein:

„Alle meine Quellen entspringen in dir.“ Dieser Mensch musste von Gott gesandt sein.

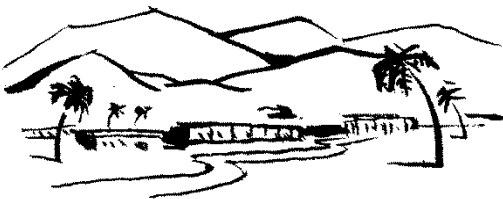
So hatte ich Ihn, Gott, mir immer vorgestellt: Einer, der die Sehnsucht der Menschen kennt und sie erfüllt! Ich hatte früher gelernt, dass in den Schriften so ein Mensch von Gott verheißen war. Er wurde der Messias genannt. Sollte Er es sein?

Ich sprach diese alte Verheißung an. Und konnte es kaum fassen, als er dann sagte: „Ich bin es, der mit dir spricht.“

Mit mir, der samaritanischen Frau. Mit mir, die gerade noch gedacht hatte, mein ganzes Leben verpuscht zu haben. Auf einmal wusste ich, dass alles so sein musste!

Sein Wort, Seine Nähe, Seine Wärme, Seine Achtung machen mich wertvoll, lassen mich leben, aufleben. Seine Liebe hat mich berührt und tiefe Quellen in mir angerührt; eine Kraft, die nun in mir lebt - eine Kraft, die ich mit euch teilen möchte, wie ich sie damals den Leuten in meinem Dorf mitgeteilt habe. Damals haben wir miteinander und mit Ihm

ein Fest gefeiert. Feiert ihr heute mit mir und lasst euch von Seiner Kraft berühren. Lasst uns gemeinsam aufbrechen zu Ihm, Ihm unser Fragen, unsere Bitten und unsere Sehnsucht zu bringen...“



Notiert von Angela Hoppe in den Downloads des Bistums Mainz



Die Weiterbildung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos Konkrete Theorie und Praxis der SMDB

Vom 16. - 19.03.2018 trafen sich Barbara Klose SMDB aus Deutschland, Christiane Liebl SMDB aus Österreich und Sr. Elisabeth Siegl FMA in Vöcklabruck zu einem Austausch über neue Leitlinien und Hinweise für den Bildungsprozess der SMDB, die der dritte Zweig des Salesianerordens sind.



Dieses wichtige Dokument des Weltrats ist bereits vom Italienischen ins Deutsche übersetzt. Nun ging es an den Feinschliff zwischen Theorie und Praxis. Was sagt der Text aus? Wie wird er gelebt?

Der gesamte Text ist eine Erläuterung zu unserem neuen „Lebensbuch“, dem Apostolischen Lebenspro-

jekt. Die fünf Kapitel bestehen aus:

- Aufbau der theoretischen Grundlagen des Bildungskonzepts
- Bildungsangebote, Materialien, Medien und menschliche Ressourcen
- Erstausbildung und Fortbildung (lebenslanges Lernen) der SMDB
- Ausbildung zum verantwortlichen SMDB
- Ausbildung für die verantwortlichen SMDB

Diese von der Vereinigung angebotenen (Aus)Bildungsleitlinien sind die Frucht eines langwierigen Wegs des Dialogs, der Suche und der Reflexion. Sie wollen einen einheitlichen und ganzheitlichen Bildungsprozess in einer verständlichen, aktuellen Sprache präsentieren, um sicherzustellen, dass sie von allen gelesen und in die Praxis umgesetzt werden können. Sie sind sicherlich nicht erschöpfend, aber jede Region, Provinz und jedes Ortszentrum soll unter Berücksichtigung der eigenen Wirklichkeit in den verschiedenen Kontexten versuchen, sie umzusetzen.

Der Bildungsprozess muss nicht in einer **linearen** Weise geschehen wie ein Aufeinanderfolgen von Punkten entlang eines Strahls ohne Wiederholungen. Vielmehr gleicht ihre Entwicklung einer Spirale, die auf einer höheren Ebene auf sich selbst zurückkehrt. Im Bildungsprozess kehren daher Werte und Diskussionen, die bereits zu einer anderen Zeit behandelt wurden, zurück, werden aber - durch die inzwischen vergangene Zeit - dann aus einem anderen Blickwinkel, mit einer anderen Tiefe, oder im Verhältnis zu anderen bereichernden Bezügen betrachtet.

Es ist und war sehr bewusstseinsweiternd, unser Leben als SMDB auf diese Weise zu hinterfragen und auch neue Schlüsse zuzulassen.

Die geschwisterliche Atmosphäre bei den Don Bosco Schwestern und das gegenseitige Wohlwollen trugen dazu bei, dass wir dieses Dokument ins Reine brachten.

Christiane Liebl SMDB

- ◇ -

„Der ÖSTERLICHE LICHTWEG“ – Ein Weg von Ostern bis Pfingsten

Dreizehn Mädchen und dreizehn Jungs waren dabei, als es zum dritten Mal hieß:

„Gott inside – mit Don Bosco unterwegs“. Wie auch die vergangenen Jahre fand die Ferienfreizeit für Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 15 Jahren im Bildungshaus des Klosters Enseldorf statt. Sie stand unter dem Thema „Der ÖSTERLICHE LICHTWEG“.

Zu Beginn gab es ein großes Hallo und Wiedersehensfreude, da einige

der Mädchen und Jungs bereits das dritte Mal an der Freizeit teilnahmen. Was die Betreuer der SMDB aus den Ortszentren Enseldorf (Inge Roidl und Petra Schimmelpfennig), München (Hedi Mayr) und Rotenberg (Wilma Schmidts) sowie Br. Ro-



bert Reiner SDB aus Ensdorf natürlich sehr freute. Auch alle, die neu zur Freizeit hinzugestoßen waren, wurden herzlich begrüßt und aufgenommen. So wurden die ersten Hürden zum besseren Kennenlernen gleich zu Beginn mit einigen Spielen im Gruppenraum abgebaut, bevor es zur Zimmereinteilung ging.



Vor dem Abendessen wurde den Kindern noch das Thema „Der österliche Lichtweg“ vorgestellt. Interessiert hörten die Kinder und Jugendlichen zu, wie sich dieser entwickelt hat, dass dieser bei den Salesianern entstand

und in der großen Basilika am Colle Don Bosco anstatt eines Kreuzweges zu sehen ist. Somit war der Bogen zur Person Don Bosco gespannt, über den die Mädchen und Buben schon sehr viel wussten. Auch das Ordensleben interessierte sie sehr, und so wurden viele Fragen an Br. Robert Reiner gestellt. Zur Abrundung sahen sich alle noch den neuesten Don Bosco Film an.



Danach ging es an die erste kreative Arbeit, das Gestalten von Lichttütchen aus Butterbrottütchen, welche dann jeden Abend die Oase der Stille - zu einer Guten Nacht - mit Licht erfüllten. Auch traf man sich hier morgens zum freiwilligen Angebot - dem Singen - und dem darauf folgenden gemeinsamen Morgengebet.

Kreatives stand auch in den folgenden drei Tagen auf dem Programm: So wurde mit Hilfe eines Luftballons, Gips und Goldfarbe eine wunderschöne Lichtschale gestaltet.

Ein verbindendes Element zwischen Groß und Klein waren das Singen von Don Bosco-Liedern und lustige Spiele zu Beginn jeder Einheit.



Zum inhaltlichen Programm wurde die Gruppe geteilt. So beschäftigten sich die 7- bis 12-Jährigen mit dem „Österlichen Lichtweg“, der durch liebevoll gestaltete Kamishibaibilder (Anmerkung: japanisches Papiertheater) näher gebracht wurde. Die 13 bis 15 Jahre

alten Mädchen und Jungen bearbeiteten anhand der XXL-Fotokarten „Via Lucis: der Lichtweg“ die verschiedenen ausgewählten Stationen. Mit Hilfe der Methode des Schreibgesprächs, mit Kleingruppenarbeiten und Kooperationsübungen, die an die Bibelstellen anknüpften, und Gespräche wurde ein Bezug zu ihrem eigenen Leben hergestellt. Das Kennenlernen und der Umgang mit der Bibel war in beiden Gruppen wichtiger Bestandteil. Die Kinder und Jugendlichen konnten sich auch verschiedene Stationen aussuchen und diese in einem Rollenspiel in Kleingruppen umsetzen, welche dann beim gemeinsamen Lichtweg, der in der Kirche ausgelegt war, vorgespielt wurden.

Ebenso war für den Freizeitspaß gesorgt. So konnten die Mädchen und Jungs sich bei wunderbar sonnigem Wetter im Klostergarten beim Klettern, Bierkistenstapeln, Fußballspielen usw. richtig austoben. Ein Orientierungslauf durch die Klosteranlage und das Dorf stand auch auf dem Programm und wurde mit viel Fröhlichkeit gemeistert.



P. Christian Liebenstein feierte mit den Kindern, den Jugendlichen und den Betreuern zum Abschluss der Ferienfreizeit in der Klosterkapelle einen lebendigen Gottesdienst. Auch Eltern, Großeltern und weitere Mitglieder der SMDB-

Ortsgruppe waren mit dabei. Den Gottesdienst hatten die Mädchen und Jungs mit einem Rollenspiel zum Evangelium, mit selbst geschriebenen Fürbitten, selbst ausgewählten Liedern und einer wunderbaren Altarraumgestaltung vorbereitet.

Nach vier Tagen ging damit eine für alle wunderbare, lichterfüllte Zeit - ganz im Sinne des österlichen Lichtwegs - zu Ende.

Ein herzliches „Vergelt`s Gott“ an alle Unterstützer. Durch die Geldspenden konnten die Preise für Unterkunft und Verpflegung, Material, Versicherung usw. für die Kinder um die Hälfte reduziert werden.

Inge Roidl SMDB und Petra Schimmelpfennig SMDB, OZ Ens Dorf

- ◇ -

Stifterfest 2018 in Benediktbeuern



Die Einladungskarte zum Stifterfest 2018 am 20. und 21. April verhiess froh gestimmte Teilnehmer, Zwiebeltürme der Basilika, die sich gegen einen strahlend blauen Himmel abheben und blühende Apfelbäume im Klostergarten.

Und genauso war Benediktbeuern und das Stiftertreffen zu erleben – strahlend!

Die Erwartung an das 17. Stiftertreffen fasste P. Claudius Amann in einem Bild zusammen: "Die beste Thermoskanne ersetzt nicht den Wasserkocher". Das Treffen

ist als Impulsgeber gedacht, oder wie Philipp Hof, der Geschäftsführer der Haus des Stiftens gGmbH, in seinem Beitrag betonte: Das Treffen dient der Entwicklung der Gemeinschaft unter den Stiftern, die von anfangs 20 auf jetzt 211 angewachsen ist.

Zum Ankommen im Saal wurden die Teilnehmer musikalisch von einer bayrischen Musikgruppe der Jugendmusikschule Bad Tölz empfangen. Die Jugendlichen spielten mit zwei Geigen, Kontrabass, Akkordeon, Blockflöte und Harfe auf und man genoss es, zwischen den einzelnen Veranstaltungspunkten immer wieder die fröhliche Musik zu hören.

P. Claudius Amann - seit August 2017 neu im Amt als Vorsitzender des Don Bosco-Stiftungszentrums - begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich. Viele mussten schmunzeln, als plötzlich auf der Leinwand der neue bayrische Ministerpräsident Markus Söder sein Grußwort sprach. Er drückte seine Hochachtung für die Arbeit der Salesianer Don Boscos an den sozialen Brennpunkten der Gesellschaft aus.

Gewürdigt wurde von P. Claudius sein langjähriger Vorgänger und "Vater der Don Bosco-Stiftung", P. Herbert Bihlmayer, ohne dessen Einsatz die Stiftung nicht bestünde. P. Bihlmayer ist nicht nur derjenige, der mit seinem unermüdlichen Engagement die Stiftung aufgebaut hat, er war vor vielen Jahren auch einmal der Lateinlehrer von P. Claudius in Buxheim.

Der neue Provinzial P. Reinhard Gesing betonte, dass Stiften bedeute, neuen Lebensraum für junge Menschen zu schaffen. Er überreichte die Don Bosco-Erinnerungsmedaille an das Stifterehepaar Dr. Werner und Birgid Korb. Deren Stiftungsgelder erreichen Kinder und Jugendliche auf den Philippinen, in Laos und in Kambodscha. Bei ihrer Ausbildung lernen die jungen Buddhisten auch den "Spirit of Don Bosco" kennen. Im Blick auf die Erfahrung mit der Arbeit der Salesianer in diesen asiatischen Ländern und auch auf seine 8 Enkelkinder gab Dr. Werner Korb seiner "Vision eine Welt" Ausdruck.

Ebenso wurde Frau Dr. Agnes Fischer geehrt, deren Mann vor wenigen Monaten verstorben ist und dem die Ausbildung von Straßenkindern besonders am Herzen lag, weil er davon überzeugt war, dass Kinder ein Zuhause brauchen.

Nach vielen Begrüßungen und Ehrungen wurde den Festteilnehmern durch ein Interview auf der Bühne des Allianzsaales, das Johanna Reuß mit P. Claudius führte, der neue Stiftungsvorsitzende sehr persönlich vorgestellt. P. Claudius, der schon im Alter von 11 Jahren wusste, dass er Priester werden wolle, wurde von seinen Eltern aufgrund dieses "Berufswunsches" auf das Gymnasium der Salesianer in Buxheim geschickt.

Überwältigend war für den Jungen das erste Fest, das er in der Schule miterlebte, das Maria-Hilf-Fest. P. Claudius besuchte die Schule in Buxheim bei Memmingen insgesamt 11 Jahre lang, zunächst 9 Jahre als Schüler, dann 2 weitere Jahre als Praktikant.

Dank der Salesianer, die ihm in der Schule begegneten und "gut zu ihren Schülern waren", konnte sein durch die Eltern gelegtes Grundvertrauen in den katholischen Glauben wachsen. Auch hatte er während der Pubertät in den Salesianern wichtige Bezugspersonen und "nahbare" Priester.

Die Frage nach seiner Berufung beantwortete P. Claudius so: „Gott legt jedem Menschen ein Angebot ins Herz“. Bei ihm sei es kein plötzliches "Gotteserlebnis" gewesen, aber seine Sicherheit auf das Ziel hin, jungen Menschen einen Weg zu eröffnen, damit ihr Leben gelingt, sei stetig gewachsen. Diese Berufung lebe er mit Leidenschaft und er sei keine „Schlaftablette“. Ein Lachen ging durch den Saal, weil man ihm diese Leidenschaft trotz aller Arbeit, die in der Vorbereitung und Ausrichtung dieses Festes auf ihm lag, anmerkt und abnimmt.

Und dann kam der Zirkus! Zwar konnten nur 4 Kinder und Jugendliche aus dem Zirkus Birikino aus Chemnitz ihre lustigen, geschickten und akrobatischen Kunststücke dem staunenden Publikum vorführen. Aber schon diese wenigen Vertreter des Zirkus ließen erahnen, welche Fähigkeiten die jungen Leute erlernen und ausbauen können. Der Beifall war umso begeisterter, wenn mal eine Kleinigkeit nicht so perfekt gelang.

P. Albert Krottenthaler, der selber mit den Clowns auftrat, und eine seiner Mitarbeiterinnen bedankten sich bei den Stiftern für deren Zuwendung. Und wir glaubten ihnen sofort, als sie uns berichteten, wie die Kinder und Jugendlichen durch das Training und die Begegnungen im Zirkus wachsen. Viele der 50 beteiligten Kinder haben einen Ort, an dem sie willkommen sind, ein Profil entwickeln können, gelobt werden und zusammen den Beifall bei den Vorführungen genießen. Besonders gelungen fand ich die zur Akrobatik ausgewählte Musik.

Nüchterner aber sehr erfreulich war der Einblick, den Philipp Hof, der Geschäftsführer, gab. 2017 konnten Stiftungsgelder in Höhe von ca. 1.535.000 € an Einrichtungen von Don Bosco ausgezahlt werden. Das Stiftungsvermögen hat sich auf Grund einer Immobilienstiftung verdoppelt.

Ein Anliegen beim Treffen ist es immer, auch der verstorbenen Stifter in der Gemeinschaft zu gedenken durch die Nennung ihrer Namen, durch ein Gebet und in dankbarer Stille.

Nach einem guten Mittagessen an schön gedeckten Tischen wurden wir Zeugen eines Gesprächs, das Philipp Hof mit Dr. Nelson Penedo, dem Geschäftsführer von Don Bosco Mission, und dem Stifter Theodor Gams, einem österreichischen Unternehmer, führte.

Dabei wurde deutlich, dass gründliche Klärung am Anfang einer gemeinsamen Unternehmung stehen muss. Ob Vorstellungen und Impulse eines Stifters zum Charisma der Salesianer Don Boscós passen, bedarf einer genauen Prüfung. Die Mission der Salesianer liegt auf dem Gebiet der Erziehung. Diese Begrenzung schafft eine Kontinuität in der Arbeit und Ausrichtung, die unter Umständen nicht zu den Vorstellungen eines potentiellen Stifters passt. Diese verschiedenen Pole konnte man im Gespräch erahnen und der Zuhörer blieb gespannt, ob ein gemeinsames Projekt zwischen Don Bosco Mission und Herrn Gams entwickelt werden kann.

Sehr lebendig endete das Fest mit einem gemeinsam erlernten Lied aus dem westafrikanischen Benin und dem Bericht von Veronika Heim, einer Volontärin. Sie stellte ihre Mitarbeit bei Projekten der Don Bosco Schwestern vor, denen es besonders darum geht, Mädchen in Westafrika die Möglichkeit zu Bildung und Ausbildung zu ermöglichen.

P. Josef Grüner, der neue Verantwortliche für Don Bosco Mission, berichtete von seinen Erfahrungen, dass sich auch die Familien der Volontäre und Volontärinnen verändern und weiten, wenn ihre Töchter und Söhne in Einrichtungen von Don Bosco mitarbeiten und leben und dabei für sie ganz neue Erfahrungen machen, Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen, mit Armut und Mangel in vielen Formen, mit anderen Kulturen, aber auch Erfahrungen von neuer Verantwortung, Freude, Glaube und Hoffnung.

Das Stifterfest in Benediktbeuern zeigte etwas von der Vielfalt des möglichen Engagements im Sinne Don Boscós, von der Berufung als Salesianer, als Mitarbeiter bei den verschiedenen Niederlassungen im In- und Ausland, als Stifter, als Volontär oder als neugieriger Gast. Es ist denen, die das Fest ermöglichten, - besonders zu erwähnen sind die Küchenmannschaft, die freundlichen Bedienungen und diejenigen, die das köstliche Kuchenbuffet hergerichtet haben - zu wünschen, dass die empfangenen Impulse in vielen weiterarbeiten.

SMDB gestalten Wallfahrt in Chemnitz und Umgebung

Am 22. April 2018 ging auch die salesianische Pfarrei St. Antonius in die neu gegründete Stadtpfarrei Heilige Mutter Teresa in Chemnitz ein. Bei allem Abschied von den alten Pfarreien und damit von vielen alten Gewohnheiten war das ein Startschuss für einen Neuanfang. Dieser wird noch geraume Zeit von dem Bemühen um ein wechselseitiges Kennenlernen geprägt sein. Die erste Gelegenheit im Rahmen der neuen Pfarrei bot hierzu am 1. Mai 2018 eine Wallfahrt, deren Weg, unterbrochen durch ein gemeinsames Picknick in der ehemaligen Pfarrei St. Antonius, über alle sieben Kirchen in den Gemeinden der neuen Pfarrei



führte. Fast alle Teilnehmer sahen so zumindest ein Gotteshaus in ihrem unmittelbaren Umfeld zum ersten Mal.

Während die äußere Organisation der Wallfahrt von einer Arbeitsgruppe der „alten Pfarreien“ realisiert wurde, gestaltete das Ortszentrum der SMDB Chemnitz die Wallfahrt inhaltlich. Was lag in der nachösterlichen Zeit, in der in den Gottesdiensten immer wieder an den auferstandenen Christus erinnert wird, näher, als die

Via Lucis, also der Lichtweg, den die geistliche Familie der Salesianer Don Boscos seit 1988 in Italien entwickelt und der sich seither auch bei uns verbreitet hat. Zwei Mitglieder unseres Ortszentrums, Anja und Georg Salditt, haben an der eindrucksvollen ökumenischen Gestaltung eines Lichtweges in Ostritz an der Neiße prägend mitgewirkt. Der Lichtweg knüpft an den Kreuzweg an. Schmerz und Leid sind jedoch überwunden, Christus ist auferstanden. Der Lichtweg schaut auf die Auferstehung, auf die Jünger, die noch nicht begriffen haben, was wirklich passiert ist, die aber immer wieder erkennen, dass Christus auferstan-

den ist. Er endet mit der Pfingsterzählung. Diese nachösterliche Freude der Auferstehung prägte die Stationen des Lichtweges. Freude, Hoffnung und Erwartung sind auch die Gefühle, die die neue Pfarrei hl. Mutter Teresa voranbringen werden. Eine Pfarrei, in der auch unser Ortszentrum als geistliche Gemeinschaft seinen neuen Platz suchen und sich einbringen wird.



Die Wallfahrt war ein schönes Zeichen. Ihre Durchführung hat uns gezeigt, welche positiven Überraschungen auf uns warten können, wenn wir uns nur auf den Weg machen. Bei einer vermeintlich optimistischen Schätzung gingen wir mit den Veranstaltern von 20 bis 30 Teilnehmern aus. So bereitete das Ortszentrum der SMDB auch die vorher sicher ausreichend erscheinende Zahl von 50 Wallfahrtsheften vor, in denen für die einzelnen Stationen die Bibeltexte, die Meditationstexte mit den dazu gehörenden Bildern sowie die Gebete abgedruckt waren. Diese 50 Hefte reichten jedoch bei weitem nicht aus. Es kamen nämlich weit über 150 Teilnehmer, einige zu allen Kirchen, andere nur zu einigen. So konnten wir als Ortszentrum an eine Vielzahl von Mitgliedern der neuen Pfarrei die in der Via Lucis zum Ausdruck kommende salesianische nachösterliche Freude weitergeben. Sehr haben wir uns über die abschließenden Worte unseres neuen Stadtpfarrers gefreut: „Wenn jemand eine geistliche Gemeinschaft sucht, hier ist eine“.

Barbara und Bernhard Klose SMDB, OZ Chemnitz

Provinzkongress in Ensdorf



Der Provinzkongress vom 27. - 29.04.2018 in Ensdorf stand unter dem Titel „Gemeinsam in die Zukunft“.

Dieser Halbsatz begleitete uns immer wieder und kam auch gleich zu Beginn bei den Berichten der Ortszentren (OZ) zum Tragen. Das OZ Velbert wird am 08.11.2018 ganze 10 Jahre alt. Benediktbeuern hatte diesen Jahrestag zu Beginn der Tagung. Die OZ Velbert und auch

Essen haben sich entschlossen, mehr gemeinsam zu unternehmen. Auch haben sich dort nun ein paar syrische SMDB angedockt. Da ist schon auch Bereicherung zu spüren. In Ensdorf hat sich eine zweite, jüngere Gruppe gebildet, welche sich regelmäßig treffen und ihr Leben im Geist Don Boscos gestalten möchte. Es wird auch versucht, in Regensburg die Berufung zum SMDB bekannt zu machen. Neu war für mich auch, dass sich das OZ Jünkerath über 3 Bistümer und 3 Bundesländer verteilt. Hier gibt es aktuell zwei Kandidaten auf dem Weg zum SMDB und einen neuen Ortsdelegierten: Br. Moritz Oswald, in Deutschland der erste SDB-Bruder als Delegierter. Auch die Berliner SMDB berichten von weiten Wegen. Einige haben in der Regel 2 Stunden Fahrzeit - obwohl sie in der gleichen Stadt wohnen.



Auch in Passau hat sich etwas bewegt: Für den Don Bosco-Jugendtreff konnte ein Grundstück erworben werden. All diese Berichte, ebenso wie diejenigen aus den nicht teilnehmenden OZ, schmückten die Wand und sorgten in den Pausen für Gesprächsstoff.

Der Bericht von Sr. Irene informierte u.a. über die nun 4 Jahre zurückliegende Zusammenlegung der Provinz der FMA, Änderungen in Essen und darüber, dass es bei den FMA viele Anfragen für Kirchenasyl gibt. Sie beendete ihre Darlegungen mit einem Zitat aus der Ansprache von Madre Yvonne: „Wir haben viele Motive, um zu hoffen und in der Freude zu leben. (...) Don Bosco und Maria Mazzarello haben aus der Freude ein Gebot gemacht.“

P. Heinz berichtete von zwei Vornovizen, einem Aspiranten und dem Interessenten-Treffen. Ebenso gab er uns ein Gebetsanliegen mit auf den Weg: Br. Lothar Wagner ist in den Süd-Sudan gegangen, um dort mit internationalen Organisationen Strukturen zu schaffen. Es gilt die 19.000 Kindersoldaten wieder in die Gesellschaft zurückzuführen. Vom 14.07. - 18.08.2019 gibt es auf dem Colle Don Bosco für Gruppen oder Einzelpersonen aus ganz Deutschland wieder die Möglichkeit, „Come to Bosco“ zu erleben. Anmeldung und Absprachen sind über P. Johannes Kaufmann möglich.



Dieser Termin war dann der Auftakt für viele weitere Ankündigungen von nah bis fern, Exerziten, Wallfahrt, Besinnungstage und, und, und - bis hin zu einer mit der Don Bosco Familie aus Österreich geplanten gemeinsamen Israelreise im Jahr 2020. Über manches wurde gesprochen, und es wird alles entsprechend bekannt gegeben werden. Manch einer kann aus verschiedenen Gründen nicht am Formungstag seines Ortszentrums teilnehmen. Die Teilnahme an einem anderen Formungstag wurde aber als eine positive Erfahrung ausgetauscht.

Wie die anderen Jahre auch, wurde der Haushaltsplan bekannt gegeben, so dass hiermit eine regelmäßige Transparenz der ein- und ausgehenden Gelder geschaffen ist. Neu ist, dass es einen Projektfond für von den SMDB initiierte Veranstaltungen geben soll. Hier kann bis zum Ende des Jahres für geplante Projekte des nächsten Jahres ein formloser Antrag an den Provinzrat gestellt werden.

Unsere SMDB-Informationssäule steht derzeit in München im Keller des Salesianums und kann gerne zu Veranstaltungen zu Werbezwecken genutzt werden. Die Koordination hierzu geht über Monika Hoffmann.



Weiterhin wurde von Dominik Trippensee eine Power-Point-Präsentation über die SMDB erarbeitet und uns vorgestellt. Aktuell wird sie noch überarbeitet und steht dann bei Bedarf allen Ortszentren zur Verfügung. Die vom Weltrat herausgegebenen Leitlinien zur Aus- und Weiterbildung der SMDB, werden aktuell übersetzt und fließen dann in eine Überarbeitung unserer „roten Mappe“ der Handreichung für die Begleitung neuer Mitglieder ein. Daniel Dreher hat sich dieser Aufgabe gestellt.

Wir haben uns über vieles ausgetauscht und sind wie immer gestärkt von dem Miteinander nach Hause in unsere Ortszentren gefahren. Das Kloster Ensdorf und die dortige Niederlassung der SDB förderten ein gutes Tagungsklima.

Ulrike Fedke SMDB, OZ Chemnitz

Formungstag 2018 in Ensdorf

Der Formungstag für die SMDB der Ortszentren Berlin, Chemnitz, Ensdorf und Bamberg/Pfaffendorf wurde am 5. Mai 2018 vom Ortszentrum Ensdorf in Vertretung für das OZ Bamberg/Pfaffendorf veranstaltet.

Die 22 Teilnehmer wurden mit Kaffee, Tee und einem kleinen Imbiss willkommen geheißen, bevor um 10:00 Uhr im Don Bosco-Zimmer des Klosters Ensdorf die 1. Einheit begann.

Nach der Begrüßung durch P. Kusterer für das Kloster und Ortskoordinator Berthold Göttgens für die SMDB stellte uns der Referent P. Heinz Menz das Thema des heutigen Tages vor: „Christliches Leben - Impulse aus der „Philotea“ des hl. Franz von Sales für unser heutiges christliches Leben.

Franz von Sales hat die „Philotea“ 1609 für alle Gläubigen in der Welt geschrieben, um auszudrücken, dass alle Christen zur Heiligkeit berufen sind und was es heißt, salesianisch zu leben. Im Zusammenhang dazu hat P. Menz uns das Buch „Eine Welt zum Verlieben“ von P. Michel Tournade OSFS vorgestellt und uns als Lektüre wärmstens empfohlen.

P. Michel Tournade, geb. 1953 und Oblate des hl. Franz von Sales, war Provinzial der französischen Provinz und ist Experte für salesianische Spiritualität.

In „Eine Welt zum Verlieben“ schreibt er, die berühmte „Philotea“ des hl. Franz von Sales für Menschen von heute, Junge wie Alte, um. Er liefert also ein Lebensprogramm für Menschen, die heute ein gelungenes (Glaubens-)Leben führen wollen, und hält sich dabei vor allem an jenes positive, menschenfreundliche und lebensbejahende Programm des hl. Franz von Sales, das seit vierhundert Jahren unter den Top Ten der christlichen Weltliteratur zu finden ist. Sein Buch ist also die „Philotea“ für Menschen von heute, weiterentwickelt und modern aufbereitet.

Beispielsweise hat uns P. Menz aus den Artikeln des Buches nahegelegt, die Natur zu beobachten, um darin das Göttliche zu erkennen. Regelmäßig 30 Minuten Stille oder Beten am Tag verändern den Menschen. Wer betet, verbessert sich. Sprich einfach mit Gott. Lass dich von Gott ansprechen. Wir sollen unsere Tugenden und Qualitäten umsetzen und einsetzen und dadurch zum Vorbild für andere werden. Dadurch eingestimmt teilten wir uns in Dreiergruppen auf. Jede Gruppe

beschäftigte sich mit einem der verschiedenen Kapitel aus dem Buch von P. Michel Tournade.

Danach gab es ein 3-gängiges, schmackhaftes Mittagsmenü, das von der Klosterküche Ensdorf zubereitet wurde.

So gestärkt, beschäftigten wir uns nachmittags nochmals in Gruppen mit weiteren Kapiteln aus „Eine Welt zum Verlieben“. Bei dem schönen Wetter sah man so manche Gruppe, die es sich nicht nehmen ließ, ihre Gespräche im schönen und schattigen Klosterinnenhof zu führen.

Aus der Resonanz der Teilnehmer konnte man heraushören, dass jeder von dem anspruchsvollen Tag profitierte und etwas für sich nach Hause mitnehmen konnte. Nach dieser zweiten Einheit gab es vom Kloster noch Kaffee und Kuchen. Um 16.00 Uhr zelebrierte P. Menz einen feierlichen Gottesdienst mit Versprechenserneuerung in der Hauskapelle des Klosters, bevor es dann nach Hause ging.

Während der Heimreise werden sich bestimmt noch viele mit dem Thema des Tages beschäftigt haben.

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ensdorf

- ◇ -

Die Kraft des Gebetes

Vor 20 Jahren begann - angestoßen durch eine Wüstenreise in den Sinai, u.a. zu Stätten der Wüstenmönche des frühen Christentums, zum Antoniuskloster, zum Katharinenkloster u.v.m. - mein großes Interesse am Herzensgebet. Bis ich schließlich zum Ende meiner Berufszeit auf eine wunderbare Ausbildung zur Meditationsanleitung stieß. Auch dabei war das Herzensgebet für mich als alter Meditations-Weg christlicher Mönche das wichtigste Element.

2010 begann ich in Ensdorf in der Klosterkapelle wöchentlich mit einer kleinen, sehr interessierten Gruppe zu meditieren. Der Ablauf bestand in Achtsamkeitsübungen, dem Vortrag biblischer Texte, 2x 20 Minuten Stille und heilsamem Singen.

Aus persönlichen Gründen konnte ich leider die Zeit zum stillen Gebet seit ca. 2015 nicht mehr durchführen.

Nicht zuletzt spricht auch **Don Bosco** in der Übung der Lectio Divina von den 4 Stufen:

Lesung (*lectio*)

Meditation (*meditatio*)

Gebet (*oratio*)

Kontemplation (*contemplatio*)

und darüber, dass die Vollendung der Lectio divina, in der „actio“ im Leben besteht, also in der Handlung aus dem Geist der Hl. Schrift in den Alltag hinein.

Bis in die jüngste Zeit hinein wurde die Lectio divina im katholischen Bereich fast ausschließlich in den Klöstern geübt. Nicht zuletzt durch das Zweite Vatikanische Konzil, das die Bedeutung des Wortes Gottes im geistlichen Leben der Gläubigen betonte, entdeckten viele Christen auch außerhalb der Klöster die Lectio divina für sich. Papst Benedikt XVI. empfiehlt die Lectio divina und hofft, dass sie einen neuen geistlichen Frühling in der Kirche bewirkt.

Auf die an mich gerichtete Anfrage nach dem Herzensgebet und dem Wunsch nach einer Einführung zum praktischen Beten hin, war ich gerne bereit, mit 5 Interessierten das Wagnis von 10 Wochen Einführung in die Praxis des Herzensgebetes, der christlichen Meditation und Kontemplation einzugehen, um einen alten Meditationsweg neu zu entdecken. Die Übungen fanden in der Zeit vom 21. Januar bis 1. April 2018 in der Klosterkapelle statt.

Für Interessierte gab es vor Beginn der 10 Wochen einen Infoabend, an dem die Geschichte des Herzensgebets erklärt wurde.

Franz von Sales:

Die Zeit, Gott zu suchen, ist dieses Leben.

Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod.

Die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.

Paulus schrieb im Galaterbrief 2,20:

ICH LEBE- ABER NUN NICHT MEHR ICH, SONDERN CHRISTUS LEBT IN MIR.

Jesus betete einmal an einem abgeschiedenen Ort. Als er das Gebet beendet hatte, sagt einer seiner Jünger zu ihm: „Herr lehre uns beten. Johannes der Täufer hat seine Jünger doch auch beten gelehrt.“ (Lukas 11,1)

Die Sehnsucht, zu beten und in persönlichen Kontakt mit Gott zu treten, und das Unvermögen zu beten, beides gehört zum Menschsein. Das Gebet ist der innigste und wichtigste Ausdruck der Gottesbeziehung. Doch viele fühlen sich allein gelassen, wenn es um die Kunst des Betens geht.

In Predigten und kirchlichen Verlautbarungen wird häufig eher floskelhaft über das Gebet gesprochen. Beten bedeute mit Gott zu reden - aber auch auf Gott zu hören. Was aber bedeutet das konkret? **Wie** könnten und sollen wir mit Gott reden? Und **wie** redet Gott mit uns, falls er wirklich mit uns redet, und **wie** können wir Gott hören? Diese Fragen werden selten beantwortet, vor allem aber fehlt es an „Schulen des Gebets“, wo Menschen die Kunst des Betens erlernen und einüben können. So schreiben Andreas Ebert, landeskirchlicher Beauftragter für Geistliche Übung und P. Peter Musto, Jesuit, Jugendseelsorger, der mit Armen und Straßenkindern in Südamerika arbeitet, in ihrem Buch „Praxis des Herzensgebets“:

„Es geht um das „Gebet hinter den Gebeten“, um die intime Begegnung mit dem Geheimnis Gottes. Das Herzensgebet ist die älteste Form christlicher Kontemplation, ohne Lob, ohne Dank, ohne Bitten.

Die Wüstenmönche des 4. Jhdts. entdeckten das „reine Gebet“. Pures Dasein in der Gegenwart vor Gott....“

Voraussetzung war, dass der Teilnehmer sich täglich 30 Minuten bewusst Zeit nimmt. Natürlich erforderte das etwas Disziplin.

Wir trafen uns 1x wöchentlich zum Austausch, zu Körperübungen und Stille. Anhand des Buches von Andreas Ebert und P. Peter Musto konnte jeder mit dem Tagestext arbeiten. Es war ein langsames Hinführen an den Namen Jesus Christus durch achtsames Gehen in der Natur, mit dem Wort JA, mit dem eigenem Namen, mit Maria und schließlich mit dem Gottesnamen Jesus Christus. Feierlicher Abschluss war am Oster-sonntag.

Für mich war es eine segensreiche Zeit, mit tiefen Erfahrungen und Erkenntnissen, und ich danke allen Teilnehmern für das große Vertrauen, das sie in mich setzten.

Hier kurze Erfahrungsberichte einzelner Teilnehmer:

... „Ich habe das tägliche 30-minütige Herzensgebet in meinen Alltag eingebaut und bemerkt, dass ich ruhiger, ausgeglichener und vielleicht auch ein bisschen achtsamer geworden bin. In der Zwischenzeit hatte ich auch so meine Schwierigkeiten, besonders eigentlich mit meinem Namen. Das hat sich dann aber nach einiger Zeit gelöst. Insgesamt war es eine tolle Erfahrung und hat mich sehr bereichert. So fällt mir das Beten in alltäglichen Situationen leichter. Schön finde ich auch, dass sich die Gruppe weiterhin in ca. monatlichen Abstand weiterhin treffen will.“

*

...“Über zehn Wochen vor Ostern nahm ich heuer an der Einführung und dem Erlernen des Herzensgebetes teil. Unsere regelmäßige Gruppe von sechs Teilnehmern traf sich wöchentlich in der Klosterkapelle zum gemeinsamen Gespräch und Gebet. Unterstützt und geführt wurden wir dabei von Margit Reif SMDB.

Beim Einüben des Herzensgebetes ist es notwendig in die Stille zu gehen. Das unbewegliche Sitzen eine halbe Stunde durchzustehen, zeigte sich anfangs als schwierige Übung. Dazu galt es, Gedanken, Gefühle und Bilder aus meinem täglichen Leben auszublenden. Die Gespräche bei den gemeinsamen Abenden erlebte ich immer als sehr hilfreich. Sie führten mich weiter auf meinem Weg hin zum Herzensgebet. Zusätzliche Impulse holte ich mir aus dem Begleitbuch „Praxis des Herzensgebets“ von Andreas Ebert / Peter Musto.

Allmählich spürte ich, dass diese Art zu beten, mir Kraft und Zuversicht bringt. Ich begab mich in ein Kraftfeld, das von dem gemeinsamen Sprechen des Gebetes ausging. Ich erlebte, Himmel und Erde verbinden sich auf geheimnisvolle Weise. Eine heilsame und auch therapeutische Wirkung durfte ich als Übender erfahren. Der Blick auf das Wesentliche im menschlichen Leben wurde bei mir durch die fortwährende innere Praxis geweckt. Inzwischen begleitet mich das Herzensgebet in

meinem Alltag. Immer, wenn sich die Gelegenheit zur Stille bietet, betet es „wie von selbst in mir“.

*

...“Ich bin schon lange auf dem Weg der Stille, trotzdem kommt immer wieder was Neues, bzw. stehe ich wieder am Anfang. So kann auch ich, der schon länger und regelmäßig stille Zeit kennt, neue Erfahrungen machen. Anfänger und Geübte können sich gegenseitig bereichern. Mein Wunsch wäre, dass es mehr solche Angebote für Interessierte, auch für Jugendliche bei den Salesianern geben sollte.“

*

...“Das Herzensgebet verändert. Durch die Regelmäßigkeit der täglichen 30 Minuten Stille bin ich ruhiger, ausgeglichener, gelassener, zuversichtlicher geworden. Ich nehme mehr das Unausgesprochene der mir begegnenden Menschen wahr. Das Gottvertrauen wächst und ich weiß in vielen Situationen mich dementsprechend richtig zu verhalten. Es kommt zu vertrauensvollen Gesprächen und positiven Lösungen vermeintlich anstehender Probleme. Ich bin dankbar, dass ich diesen Weg für mich gefunden habe. Er zieht Kreise.“

*

Zum Abschluss: ---„an den Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mt 7, 16)
Eine Frucht des Herzensgebets war der Impuls zum „Ensdorfer Friedensgebet“. Menschen haben sich dazu ansprechen und begeistern lassen. Daraus ist ein Vorbereitungs-Team erwachsen mit konstruktiven Gedanken zur Umsetzung.

Wie`s weitergeht?im nächsten Heft.

Margit Reif SMDB, OZ Ensdorf

Wer Interesse hat und mehr über das Herzensgebet wissen will, findet hier einige Literaturvorschläge:

1. Claudius-Verlag, „Praxis des Herzensgebets“ von Andreas Ebert, P. Peter Musto
 2. Don Bosco-Verlag, „Einübung in das Ruhegebet“ von Peter Dyckhof
 3. echter-Verlag, „Kontemplative Exerzitien“ von Franz Jalics
 4. Herder-Verlag, „Hinführung zum Herzensgebet“ von E. Jungclaussen
 5. Vier-Türme-Verlag Johannes Cassian, „Unterredungen mit den Vätern“, übersetzt und erläutert von Dr. Gabriele Ziegler
- Oder einfach im Internet schmökern.

Wallfahrtswochenende der Don Bosco Familie im Kloster Bonlanden vom 01.-03. Juni 2018



Auf der ersten Sitzung des neu gewählten Provinzrats im Juli 2017 wurde die Idee zu diesem Begegnungs- und Wallfahrtswochenende im Kloster der Franziskanerinnen von Bonlanden an der

württembergisch-bayrischen Grenze geboren. Wie Don Bosco damals mit seinen Jugendlichen sollten die Teilnehmer aus ihrem Alltag aufbrechen und sich als lebendige Glaubensgemeinschaft auf den Weg machen.

Etwa 25 SMDB, die beiden Provinzdelegierten, Sr. Irene Klinger und P. Heinz Menz, mehrere Mitglieder der Salesianerpfarre Buxheim bzw. vom Freundeskreis des Gymnasiums Marianum und P. Claudius Amann sowie P. Xaver Berchtold folgten der Einladung ins Unterallgäu. Gut eingecremt machte sich die Wallfahrerschar nach Morgenlob und stärkendem Frühstück am Samstagmorgen bei strahlendem, aber auch heißem Sonnenschein auf den 3 km langen Weg zur Bergkapelle „Maria im Busch“ oberhalb von Erolzheim. Den Freudenreichen Rosenkranz betend ging es zwischen Rapsfeldern und dem Waldrand zur ersten Statio.

Hier betrachteten die Pilger angeleitet von P. Berchtold die Motive eines von Hannelore Meggle SMDB gefertigten Wandbehangs, der den Weg der Don Bosco Familie zum himmlischen Ziel der Heiligkeit thematisiert. Vor allem das Wort Don Boscos „Steht mit den Füßen auf der Erde und wohnt mit dem Herzen im Himmel“ oder wie es die in Magdeburg arbeitende Tirolerin Sr. Bernadeth Geiger FMA formulierte „An g'sunden

Hausverstand und ´s Herz am rechten Fleck“ begleitete uns auf dem weiteren Weg gen Erolzheim.

Die zweite Statio hielten wir am Fuße des steilen Hohlwegs (genannt die „Hll“) hinauf zur Bergkapelle.

Hier betrachtete P. Menz mit uns Motive des Leitgedankens des Generaloberen für 2018. Einzelmotive waren die Wichtigkeit des Wassers (gerade auch an einem solch heißen Tag), die Orte (wie der Jakobsbrunnen), an denen man dieses Wasser des Lebens schöpfen und kosten kann, die Kunst des Zuhörens, die die Fähigkeit des Herzens voraussetzt, Nähe zuzulassen, und die Begleitung von Menschen, denen wir in unserem Leben begegnen. Zuhören und Begleitung setzen Offenheit voraus für beglückende Erfahrungen an vielleicht oft besuchten und alltäglich gewordenen Orten.

Dies erläuterte P. Menz an folgendem Beispiel: Er besuchte kürzlich mit Bekannten gegen 18:00 Uhr die romanische Kirche des Benediktinerklosters Wechselburg, 30 km nördlich von Chemnitz. Und gerade um diese Uhrzeit erstrahlte die Abendsonne durch die Fensterrosette im Westen ganz exakt auf den Altar und die davor stehende Osterkerze; ein kleines Wunder mittelalterlicher Bauplanung, das alle Anwesenden ergriff.



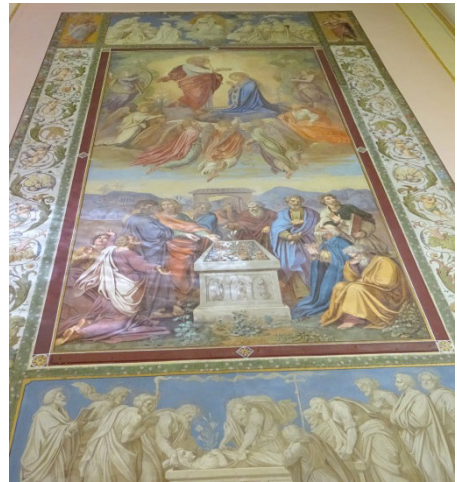
Und dann ging es steil, aber wenigstens schattig, durch die „Hll“ hinauf in den „Himmel“ zur Wallfahrtskapelle Maria im Busch. Diese wurde 1670 vom Sekretär des Schlossguts Erolzheim mit einem Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes gestiftet und erfreute sich eines solchen Zuspruchs, dass 1790 ein viermal größeres Langhaus angebaut

und 1842 das Ensemble noch um eine Grabkapelle für die Freiherren von Bernhard ergänzt wurde.



P. Amann und P. Menz zelebrierten den Wallfahrtsgottesdienst, der von Familie Zollner aus Buxheim mit rhythmischen Liedern auf 2 Gitarren und der Querflöte umrahmt wurde. In seiner Predigt über Mt 21, 23-27, den Gang Jesu in den Tempel

am Tag nach der Tempelreinigung, ging P. Menz erneut auf das Zuhören ein. Eine Diskussion der Hohenpriester mit Jesus über die Frage der Vollmacht kam schon deshalb nicht zustande, weil diese gar nicht den Willen hatten, seinen Argumenten zuzuhören.



Nach der Stärkung mit der von Luise Schwegler und P. Ulrich Schropp organisierten reichlichen „Pilgersuppe“ ging es im Sonnenglanz zurück zum Kloster Bonlanden. Nach der Ankunft dort war reichlich Zeit, um den dortigen Café-Spezialitäten Ehre zu erweisen, bevor Oberin Sr. Witburga uns zu einer Führung ins Obergeschoss des ehemaligen Stalls der Klosteranlage einlud. Dort ist seit dem 1. Advent 2012 der „Krippenweg“ aufgebaut. Franziskus von Assisi war ja 1223 der Erfinder des Krippenspiels mit lebenden Darstellern - daher sehen es die Franziskanerinnen von Bonlanden als sehr passend an, diese Tradition fortzuführen.

Der Weg umfasst eine riesige barocke Jahreskrippe, die in 16 Szenen mit 258 Personen plus 120 Tieren aus den Jahren ab 1750 die Lebensgeschichte Jesu von der Verkündigung an Maria über die Geburt, Kindheit und Taufe im Jordan bis zum Gespräch am Jakobsbrunnen darstellt. Anschließend wurde uns auch noch die von Sr. Verena betreute Hostienbäckerei vorgestellt. Die verbleibende Zeit bis zum Abendessen nutzten vie-



gen pulsierenden Fontäne, der „Schwester Wasser“ darstellt. Bei und nach dem Abendessen bildete dann der gesellige Austausch den Mittelpunkt. Am Sonntag feierten P. Berchtold und Diakon Nenno mit denen, die nicht aufgrund der weiten Reisewege schon früh hatten

le, um noch die beiden dem Sonnengesang des hl. Franziskus gewidmeten Installationen zu würdigen. Das große Kräuterlabyrinth, das „Mutter Erde“ repräsentiert und den Klangteich mit der in unterschiedlichen Län-



aufbrechen müssen, den Gottesdienst zum Abschluss. Leitmotiv war der Satz aus der Lesung (2 Kor 4, 6-7): „Den Schatz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in Jesus Christus tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen.“



Danach versammelten sich alle noch zum Gruppenbild, bevor das große Abschiedsessen einsetzte, begleitet vom Wunsch des Segensliedes des Gottesdienstes: „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott Dich fest in seiner Hand!“

Text: Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim

Bilder: Dr. Paul Klein , Monika Topp , P. Heinz Menz

Hinweise auf kommende Veranstaltungen

- | | | |
|------------------|---------------|--------------------------------------|
| Juli: | 14.07. | Formungstag in Buxheim |
| | 27.-29.07. | Provinzratssitzung in Würzburg |
| August: | 30.08.-02.09. | Bibelwanderung in der Oberpfalz |
| Oktober: | 19.-21.10. | Besinnungswochenende in Rimsting |
| | 26.-28.10. | Provinzratssitzung in Berlin-Marzahn |
| November: | 03.11. | Formungstag in Velbert |
| | 04.-11.11. | Putzwochenende in Rimsting |

Gebet

Heiliger Johannes Bosco, du Vater und Lehrer der Jugend,
du warst offen für die Führung des heiligen Geistes
und hast der Don Bosco Familie als kostbares Erbe
deine Vorliebe für die Armen und jungen Menschen hinterlassen.

Lehre uns, ihnen Tag für Tag
Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zu sein.
Hilf uns, die Gesinnung Jesu Christi, des Guten Hirten, nachzuahmen,
und erbitte für alle Mitglieder der Don Bosco Familie
ein Herz voller Güte, Beständigkeit in der Arbeit,
Klugheit in der Unterscheidung, Mut zur Kirchlichkeit
und Großherzigkeit in der Sendung.

Mach uns offen für Gottes Bund und hilf uns, dass wir von Maria geführt
zusammen mit den jungen Menschen in Freude den Weg gehen, der
zur Liebe führt. Amen



Klosterkirche Marienstern in Mühlberg/Elbe (Foto Ulrike Fedke)

**Die Redaktion des SMDB unterwegs... wünscht allen Lesern
erholungsreiche Sommerferien.**

„Möge Gott Euch behüten und begleiten auf Euren Wegen.“



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

01.November 2018

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Monika Glaser, Gensinger Str. 69, 10315 Berlin
i. S. d. P. : E-Mail: monika_glaser@outlook.de

Redaktion: Monika Topp, Ahornweg 24, 09221 Neukirchen, Tel.: 03721 24347, E-Mail: monaimnetz@aol.com

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
E-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage: www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel. 04471 9587920, E-Mail: smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Monika Topp schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Salesianer Don Boscos, München
IBAN: DE 64 6705 0505 0033 3335 79
BIC: MANSDE66XXX
Verwendungszweck: SMDB-Zuwendung

*Gelobt seist du,
mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich
ist es
und demütig
und kostbar
und keusch.*

Sonnengesang des hl. Franziskus Strophe 5

Damit das Leben junger Menschen gelingt.



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCO